

Samuel von Brukenthal, Gouverneur von Siebenbürgen.

Von Helmuth Klima (Hermannstadt).

Baron Samuel von Brukenthal stammt aus einer sächsischen Bauernfamilie, die früher in Leschkirch im Harbachtal ihren Wohnsitz hatte und ursprünglich Bredner hieß. Schon seine Vorfahren spielten innerhalb des Leschkirchner Stuhles eine führende Rolle. Sowohl sein Großvater als auch sein Vater hatten die Leschkircher Königsrichterwürde inne. Während des Kuruzenaufstandes zeichnete sich der Vater Michael Brukenthal durch besonders zielbewusstes Eintreten für die kaiserliche Sache aus. Zur Belohnung dafür wurde die Familie im Jahre 1724 in den Adelsstand erhoben und erhielt das Adelsprädikat „von Brukenthal“. ¹⁾

Samuel von Brukenthal wurde am 25. Juli 1721 in Leschkirch geboren. Weil er schon frühzeitig große Begabung zeigte, wurde er in das Hermannstädter Gymnasium geschickt, wo er mehrere Jahre studierte, bis er nach Neumarkt (Târgu-Mureş) übersiedelte, um dort die ungarische Sprache zu erlernen. ²⁾

Im Jahre 1741 begann er seine Beamtenpraxis beim Gubernium, um sich rechtliche und verwaltungstechnische Kenntnisse anzueignen. 1743 schrieb er sich in die Universität Halle als Student des Rechtes ein.

Nach kurzer Zeit jedoch setzte er seine Studien in Wien fort. Hier kam er mit freimaurerischen Kreisen in Berührung und wurde selbst Mitglied einer Loge. Auf diese Weise lernte er viele Persönlichkeiten kennen, die ihm auf seiner weiteren Laufbahn von Nutzen waren. Durch seine Talente und seine gesellschaftliche Geschicklichkeit lenkte er bald die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich. Gelegentlich eines Aufenthaltes in Berlin wurde ihm der Vorschlag gemacht, in das preußische Heer einzutreten. Er lehnte ihn jedoch ab und kehrte im Jahre 1745 in seine Heimat zurück. Er heiratete Sofia Klodner, die Tochter des Hermannstädter Bürgermeisters, wodurch ihm der Weg in die Kreise des sächsischen Patrizier-tums geöffnet und die Möglichkeit gegeben wurde, seine Laufbahn als sächsischer Beamter anzutreten. Längere Zeit hielt er sich in Hermannstadt auf, ohne zunächst einen Posten zu finden, der seinen hervorragenden Eigenschaften entsprochen hätte. ³⁾

¹⁾ Schuller G. A.: Lebensgang des Freiherrn Samuel Bredner von Brukenthal. In „Kirchl. Blätter aus der evang. Landeskirche N. B. in Siebenbürgen“ XIII. 1921. pg. 105.

²⁾ Csaki M. und Deutsch Fr.: Samuel von Brukenthal. Zwei Vorträge. 2. Auflage. 8°. Hermannstadt, W. Krafft. (D. B.) 1903. 53 S.

³⁾ Deutsch Friedrich: Geschichte der Siebenbürger Sachsen. Band 2. 1907. 8° S. 130, Hermannstadt. W. Krafft.

Als er im Jahre 1753 als Mitglied einer Kommission von der sächsischen Nationsuniversität nach Wien gesandt wurde, kam er das erstemal in einer Audienz mit Kaiserin Maria Theresia in Berührung. Diese erkannte sofort die Begabungen des jungen Beamten, begann an seiner Laufbahn Interesse zu nehmen und ihn zu begünstigen.

Auf ihren ausdrücklichen Befehl erhielt er im Jahre 1754 als erster evangelischer Sachse den Posten eines Gubernialsekretärs, der bisher ausschließlich an Katholiken verliehen worden war. Nun begann auch die sächsische Nation seine Verdienste zu würdigen und sandte ihn im Jahre 1759 als bevollmächtigten Vertreter nach Wien. In dieser Eigenschaft erzielte er für die sächsische Nationsuniversität die schönsten Erfolge, die er nicht nur seiner hohen Gönnerin verdankte, sondern auch seiner Geschicklichkeit und Zielsicherheit. Es gelang ihm, die Auflösung des von Baron Seeberg geleiteten „Directorium oeconomicum“ zu erreichen, welches ein großes Hindernis für die Unabhängigkeit der sächsischen Verwaltung bedeutete. Schon im nächsten Jahr wurde Bruckenthal unter Beibehaltung seines bisherigen Postens zum Gubernialrat ernannt.⁴⁾

Da Bruckenthal sich als ausgezeichneter Verteidiger der sächsischen Rechte bewährte, stattete ihm die Nation ihren Dank dadurch ab, daß sie ihn im Jahre 1761 zum Sachsenkomes wählte. Im selben Jahr erhielt General Bukow den Vorsitz des Guberniums, der in inniger Freundschaft mit Bruckenthal verbunden war. Dieser wollte nun seinen besten Mitarbeiter aus den Reihen der Gubernialbeamten nicht scheiden sehen und veranlaßte daher die Kaiserin, die Wahl Bruckenthals unter dem Vorwand eines Formfehlers nicht zu bestätigen.

Als Entschädigung erhielt Bruckenthal die Würde eines Provinzialkanzlers mit dem besonderen Auftrag, Bukow bei der Verwirklichung der Steuerreform und bei der Gründung der Militärgrenze in besonderer Weise behilflich zu sein. Damit er an Ansehen den madjarischen Magnaten nicht nachstehe, erhielt er von der Kaiserin auch das Baronat. In diesem Abschnitt seines Lebens befand sich Bruckenthal teils in Wien, teils in Siebenbürgen.⁵⁾

In Wien unterstützte Bruckenthal seinen Freund Bukow bei der Durchsetzung seiner Reformpläne gegenüber der Kaiserin und dem Staatsrat, nachdem diese zuerst von der siebenbürgischen Hofkanzlei zurückgewiesen wurden. Nach dem Tode Bukows beabsichtigte Bruckenthal sofort nach Siebenbürgen zu reisen, um das Reformwerk des Verstorbenen fortzusetzen. Maria Theresia jedoch untersagte ihm auf das Entschiedenste die

⁴⁾ Schuller G. A.: Lebensgang des Freiherrn Samuel Breckner von Bruckenthal. S. 107.

⁵⁾ Csaki M. und Deutsch Fr. S. 9, 10.

Abreise nach Siebenbürgen und befohl die Gründung einer Kommission für siebenbürgische Angelegenheiten unter seinem Vorsitz. Diese Kommission arbeitete mit so großem Erfolg, daß die Kaiserin schon im Jahre 1765 den jungen Baron zum Präsidenten machte. In dieser Eigenschaft hatte er viele persönliche Konflikte mit den Präsidenten des Guberniums Hadik und O'Donnell.

In zwei sehr wichtigen Fragen gelang es ihm günstige Entscheidungen für die sächsische Nation zu erlangen:

1. Die Zuteilung des Titels „inclita“ bei Anrede der Nation;
2. Die Einverleibung des Fogarascher Gebietes in den Bereich des Sachsenbodens.⁶⁾

Der Einfluß Bruckenthal's auf die Kaiserin stieg in dem Maße, daß sie ihn sogar zu ihrem geheimen Ratgeber machte. Schon seit längerer Zeit arbeitete er an einer gründlichen Steuerreform für Siebenbürgen, die auch tatsächlich im Jahre 1768 von der Kaiserin genehmigt wurde. Zur Durchführung dieser Reform wurde Bruckenthal als außerordentlicher kaiserlicher Bevollmächtigter nach Siebenbürgen entsandt, wo er mit großen Feierlichkeiten empfangen wurde.⁷⁾ Im Laufe eines Jahres gelang es ihm tatsächlich das neue Steuersystem einzuführen.

Die großen Erfolge seiner Tätigkeit wurden durch die Einsetzung eines neuen Gouverneurs gefährdet. Dieser, ein Graf Auersperg, begann, obwohl er die Verhältnisse des Landes nicht kannte, willkürlich Maßnahmen zu ergreifen, ohne auf die Eigenart des Landes Rücksicht zu nehmen.⁸⁾ Bruckenthal sah sich genötigt diesen Maßnahmen gegenüber Widerstand zu leisten.⁹⁾ Es folgt daher ein Zeitabschnitt unaufhörlichen politischen Kampfes zwischen Auersperg und Bruckenthal. Durch eine große Menge von Briefen versuchte Auersperg die Kaiserin von der Unfähigkeit und Eigennützigkeit Bruckenthal's zu überzeugen, während Bruckenthal sich allen Maßnahmen Auerspergs widersetzte. Bei jedem Mißgeschick beschuldigte einer den andern. Der junge Kaiser Josef II. schlug bei Gelegenheit einer Reise durch Siebenbürgen die Absetzung Auerspergs vor, ohne für Bruckenthal irgendwelche Gefühle der Sympathie zu hegen.¹⁰⁾

An seiner Stelle ernannte Maria Theresia am 6. Juli 1774 Bruckenthal selbst zum Präsidenten des Guberniums, indem sie ihm gleichzeitig

⁶⁾ Csaki und Deutsch Jr. S. 9, 10.

⁷⁾ Deutsch II. S. 142—143.

⁸⁾ Rutschera Kolf, Guvernatorii ardeleni dela 1689 — 1774. (Die siebenb. Gouverneure, Doktordissertation, noch ungedruckt).

⁹⁾ Schuller G. A.: Lebensgang des Freiherrn Samuel Breckner von Bruckenthal, S. 111, 112.

¹⁰⁾ Deutsch, II. S. 153, 154.

das Kommandeurkreuz des Stefans-Ordens verlieh. Bei Gelegenheit seiner Ernennung legte ihm die Kaiserin drei Aufgaben besonders ans Herz:

1. Die Betreuung der sächsischen Nationalangelegenheiten;
2. Die Überwachung des neuen Steuersystems;
3. Die Einführung eines neuen Urbarialreglements.

Es war ein Zeichen besonderer Gnade, daß die Kaiserin dem neu ernannten Gubernialpräsidenten gestattete, ihr direkt, unter Umgehung des längeren Amtsweges, Berichte zukommen zu lassen. Außerdem gewährte sie ihm die besondere Gnade, kaiserliche Anordnungen, die ihm unpassend erschienen, unausgeführt zu lassen, und die Gründe seiner ablehnenden Haltung sofort dem Hof zu berichten.¹¹⁾

Bei Gelegenheit seiner Ernennung brachte die Kaiserin ihre Gnade Bruckenthal gegenüber durch einen Brief zum Ausdruck, in dem sie schrieb:

„Vorzüglich empfehle ich ihme an die Religion, als die vornehmste Stütze des Staats und die Handhabung der guten Sitten, dann die unparteiische Verwaltung der Justiz, die gute Einverständniß mit dem Militari, Camerali und übrigen Landesstellen, wie auch eine gleiche Benennung gegen alle Nationen ohne Unterschied, gleichwie gesammte Stellen und Unterthanen einem Souverain unterworfen sind, folglich zum Besten des Dienstes auf gleiche Art behandelt werden müssen.“¹²⁾

An Stelle Bruckenthals wurde als Vorsitzender der Hofkanzlei der gewesene Vizepräsident des Guberniums, Graf Michael Kornis, bestellt. Dieser bekannte Gegner der Sachsen, hatte unzählige heftige Zusammenstöße mit Bruckenthal und versuchte mit allen Mitteln dessen Beseitigung.¹³⁾

Gemäß der kaiserlichen Anordnung beschäftigte sich Bruckenthal sehr viel mit der Steuerfrage. Die von Bukfow mit Hilfe Bruckenthals durchgeführte Steuerreform stellte zwar einen großen Fortschritt dar, aber sie hatte noch einige Mängel. Die große Bedeutung des neuen Bruckenthalischen Kontributionsystems bestand darin, daß die Kopfsteuer, die bisher gleichmäßig auf alle Bewohner aufgeteilt wurde, von nun an nach dem Vermögen des Steuerträgers berechnet wurde. Die Steuerträger wurden in verschiedene Klassen eingeteilt, so daß ihrem Vermögen nach die Grundsteuer 1—27 Gulden betrug. Für ein Haus bezahlte man jährlich 5% des tatsächlichen Wertes, wogegen die Gehaltssteuer 10% betrug. Die Grundsteuer wurde nach der Qualität des Bodens berechnet.¹⁴⁾

¹¹⁾ Teutsch, II. S. 159.

¹²⁾ Schaser Joh. Georg: Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Freiherrn Samuel von Bruckenthal, Gubernators von Siebenbürgen. 8°. Hermannstadt. Georg von Clossius 1848. S. 45.

¹³⁾ Teutsch, II. 159.

¹⁴⁾ Teutsch, II. 141—43.

In enger Verbindung mit der Steuerfrage stand die Urbarialfrage (Hörigkeitsverhältnis). Im Jahre 1774 befahl die Kaiserin dem Gubernium, ihr den Plan eines „Urbarialregulatives“ vorzulegen. Die Kommission, die mit der Ausarbeitung dieses Regulatives beauftragt wurde, arbeitete so langsam, daß erst 11 Jahre später, also nach der Bauernrevolution von 1784, das Regulativ in Geltung kam.¹⁵⁾

In erster Linie war Bruckenthal an den seine Nation betreffenden Fragen interessiert. Nach der Absetzung des Sachsengrafen Baußner blieb diese Stelle längere Zeit unbesezt, so daß es außer Bruckenthal keine bedeutende sächsische Persönlichkeit in dieser Zeit gab, die mit Erfolg für die sächsischen Privilegien eingetreten wäre.

Bevor nun Bruckenthal nach Siebenbürgen reiste, um sein neues Amt anzutreten, gelang es ihm noch die Kaiserin zu veranlassen, einen für die Sachsen ungünstigen Befehl rückgängig zu machen, dem gemäß der Fiskus in Siebenbürgen beauftragt wurde, alle sächsischen Gemeindeländer unter seine Verwaltung zu nehmen.

Somit wandte er eine große Gefahr von der sächsischen Nation ab, da eine Ausführung dieser Anordnung ein harter Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht der Sachsen dargestellt hätte.¹⁶⁾

Gerade in dieser Zeit hatte Graf Kornis der Kaiserin die Einführung des Konzivilitätsrechtes auf Königsboden vorgeschlagen, demgemäß auch die madjarischen Adelligen berechtigt gewesen wären, in den sächsischen Städten Haus und Grund zu erwerben. Bruckenthal wehrte sich heftig gegen diesen Vorschlag und versuchte in einer umfangreichen Eingabe, in der er die Rechtsgrundlage der sächsischen Nation entwickelte, zu beweisen, daß die Vermischung verschiedener Nationen für die Ruhe des Landes die größte Gefahr bedeute. Seiner Meinung nach bildet die Eigenart eines Volkes die Grundlage für ein eigenes Recht. Die Sachsen könnten sich nur dann als eigener Volksstamm erhalten, wenn ihre Trennung von den anderen Nationen streng durchgeführt würde.¹⁷⁾

Aus dieser Eingabe geht klar hervor, wie weit Bruckenthal in die Rechtswissenschaft und Geschichte seines Volkes eingedrungen war. Tatsächlich war die Eingabe von Erfolg begleitet und bewirkte die Zurückweisung des Vorschlags von Kornis.

Seiner großen Erfolge wegen hatte Bruckenthal viele Feinde, die sich alle um Kornis gruppieren. Wegen der Anfeindungen und Beleidigungen von Seiten dieser Feinde war Bruckenthal 1776 sogar genötigt nach Wien zu reisen, wo er zur großen Zufriedenheit der Kaiserin alle Beschul-

¹⁵⁾ Schaser, 42.

¹⁶⁾ Schaser, 43.

¹⁷⁾ Deutsch, II. 158—60.

digungen widerlegen konnte und sich glänzend rechtfertigte. Wegen all dieser Fragen war er genötigt, ein Jahr sich in Wien aufzuhalten. Kurze Zeit darauf wurde Bruckenthals tödlicher Gegner, Graf Kornis, von seiner Stelle als Präsident der siebenbürgischen Hofkanzlei enthoben und an seiner Stelle Baron Reichach ernannt.¹⁸⁾

Bruckenthal aber erhielt am 16. Juli 1777 durch ein Handschreiben den Titel „Gouverneur“. Am 3. Okt. kehrte er gleich nach Hermannstadt zurück, wo am 14. Nov. seine feierliche Einsetzung stattfand, wobei General Franz Baron von Preiß die Kaiserin vertrat. In Bruckenthals Abwesenheit führte Nikolaus Bathlen den Vorsitz des Guberniums, der den neuen Gouverneur im Namen des Guberniums willkommen hieß.¹⁹⁾

Gelegentlich dieser Ernennung erhielt er einen in sechs Punkten zusammengefaßten Auftrag von Maria Theresia:

1. Er solle als Protestant in keiner Weise die Entwicklung der katholischen Religion hindern;
2. Er solle die notwendigen Gesetzeserneuerungen vornehmen;
3. Für eine bessere Behandlung der Hörigen Sorge tragen;
4. Das „Urbarialregulativ“ fertigstellen;
5. Die Militärkonskription durchführen;
6. Regelmäßige Berichte an das Gubernium einsenden.²⁰⁾

Infolge des Einwandes von Seiten Bruckenthals verzichtete Maria Theresia zunächst auf die Durchführung der Militärkonskription. Bruckenthal leitete nun die Regierungsgeschäfte ganz nach dem Willen der Kaiserin, so daß diese schon nach Ablauf eines Jahres ihrer Zufriedenheit Ausdruck verlieh und ihm immer neues Vertrauen entgegenbrachte. So lange die Kaiserin lebte, war der Einfluß Bruckenthals in allen Landesangelegenheiten unbegrenzt. Infolge der hohen Achtung, die Maria Theresia für den tüchtigen Gouverneur hatte, zeichnete sie ihn bei jeder möglichen Gelegenheit in besonderer Weise aus. Bei seiner Ernennung zum Gouverneur war die Kaiserin die Erste, die ihn auf das Wärmste beglückwünschte.²¹⁾

Nach dem Tode der Kaiserin begann für Bruckenthal unter der Regierung Josefs II. ein neuer Wirkungsabschnitt. Obwohl Bruckenthal die Ideen des Kaisers nicht billigte, war Josef doch so weit gerecht, um die großen Verdienste des Gouverneurs anzuerkennen. In seiner Person aber sah er ein großes Hindernis für die Durchführung seiner Reformen. Schon zu Lebenszeit Maria Theresias kam es oft zu Meinungsverschieden-

¹⁸⁾ Schuller J. R.: Maria Theresia und Freiherr von Bruckenthal. Hermannstadt. Th. Steinhaussen. 1863. 8°. 34 S.

¹⁹⁾ Korrespondenzbl. des sieb. Ver. f. Landeskunde. 1905. S. 17—22.

²⁰⁾ Schaser, 50.

²¹⁾ Schuller J. R. S. 24.

heiten zwischen Josef II. und Bruckenthal, die in den meisten Fällen durch die Kaiserin zu Gunsten Bruckenthals erledigt wurden.²²⁾

Mit der Thronbesteigung Josefs beginnt für Bruckenthal eine traurige Zeit, weil er ständig gezwungen war Anordnungen durchzuführen, deren Zweckmäßigkeit er nicht einsah und die er für schädlich hielt. Als selbstständig denkender Mann mit ausgeprägtem Charakter, konnte er sich nicht mit der Rolle eines durchführenden untergeordneten Organs begnügen.²³⁾

Als im Jahre 1783 Josef wiederum durch Siebenbürgen reiste, beobachtete er dem Gouverneur gegenüber größte Zurückhaltung.

Im allgemeinen hatte zwar der Gouverneur für das Reformenbedürfnis des Kaisers Verständnis, aber die vom Kaiser unternommenen Maßnahmen hielt er für unüberlegt und ungünstig angesichts der siebenbürgischen Zustände.

In besonderer Weise wurde Bruckenthal durch die Auflösung des Königsbodens getroffen. Alle seine Einwände und alle Gesuche der sächsischen Nation waren erfolglos. Ebenso vergeblich setzte er sich der Einführung der deutschen Sprache als allgemeine Kanzleisprache zur Wehr, und sein Einwand, daß die Unterdrückung der fremden Sprachen für die nichtdeutschen Nationen einen unerträglichen Zwang bedeute, konnte den Kaiser nicht umstimmen.²⁴⁾

Nach der Bauernrevolution wurde ein neues Verwaltungssystem eingeführt, demgemäß eine ganz neue Arbeitseinteilung erfolgte. Die höchste Amtsstelle des Landes blieb das Gubernium, zusammen mit dem Thesaurariat, welches angefangen vom 1. 5. 1786 eine Sektion des Guberniums wurde. Bruckenthal erhielt als Hilfskräfte zwei Vize-Präsidenten. Graf Teleki wurde zu seinem Vertreter in politischen Sachen ernannt, während Baron Wolfgang Bánffy ihm in Gerichtssachen zur Seite zu stehen hatte.²⁵⁾

Um die Verwirklichung der Reformen zu überprüfen, erschien Josef II. im Jahre 1786 das dritte Mal in Siebenbürgen. Bruckenthal wurde am 14. Juni zur Audienz befohlen und hatte bei dieser Gelegenheit eine ausführliche Debatte mit dem Kaiser, bei der sich der große Unterschied dieser beiden Persönlichkeiten kund tat. Zwei verschiedene Vertreter aus zwei verschiedenen Epochen standen sich gegenüber! Bruckenthal scheute sich niemals die Reformen Josefs zu kritisieren, indem er sie als ungünstig für Siebenbürgen hinstellte und dem Kaiser vorhielt, daß sie große Unzufriedenheit hervorgerufen hätten. Die Stände seien gar nicht in der Lage der Unzu-

²²⁾ Schaser, 55.

²³⁾ Schuller G. A.: Lebensgang des Freiherrn Samuel Breckner von Bruckenthal. S. 113.

²⁴⁾ Teutsch, II. 295.

²⁵⁾ Schaser, 105.

friedenheit Ausdruck zu verleihen, da sie selbst seit längerer Zeit nicht mehr zusammentreten dürften. Als Josef II. alle diese Worte hörte, beantwortete er sie mit eisigem Schweigen und machte der Audienz ein Ende.²⁶⁾ Am 28. Jan. 1787 machte Bruckenthal den letzten Versuch, den Kaiser zur Zurücknahme einer Reihe von Anordnungen zu bewegen und stellte in einer Denkschrift die durch die Verordnungen verursachte Unzufriedenheit der Sachsen dar.²⁷⁾

In derselben Stunde, in der Bruckenthal diese Denkschrift verfaßte, war der Kaiser bereits entschlossen ihn abzusetzen. Am 9. Jan. 1787 wurde er in den Ruhestand versetzt unter dem Vorwand, daß er seinen „erschöpften Kräften“ Ruhe zu gönnen beschlossen habe.²⁸⁾

Für seine langjährige Tätigkeit dankte ihm der Kaiser in schönen Worten und verlieh ihm das große Kreuz des Stefan-Ordens, obwohl es in der Öffentlichkeit bekannt war, daß Bruckenthal nur wegen seiner den Reformen abgeneigten Haltung, abgesetzt worden war und nicht wegen seiner zerrütteten Gesundheit.²⁹⁾

Die aus 400 Gulden bestehende Jahrespension war im Verhältnis zu der bisherigen Jahrespension der Gouverneure sehr gering. Vergeblich protestierte Bruckenthal jedoch gegen dieses Unrecht.³⁰⁾

Bruckenthal, der bis 1787 als tatsächlicher Führer seines Volkes angesprochen werden konnte, muß in erster Linie in der Geschichte der Siebenbürger Sachsen Erwähnung finden. Durch die gewaltige Wirkung seiner Persönlichkeit aber und durch seinen Posten hat er sich einen wichtigen Platz in der Geschichte Siebenbürgens erobert. Von allen Kreisen war er hoch geschätzt, so daß die Achtung Maria Theresias für ihn nicht vereinzelt dastand. Der Hofrat Baron Greiner schlug einmal der Kaiserin vor, den Rat Bruckenthals in einer Urbarialangelegenheit in Anspruch zu nehmen. Auf diesen Vorschlag erwiderte Maria Theresia, indem sie mit eigener Hand auf den Akt schrieb: „Ich bin recht vergnügt, daß Er Bruckenthal wie ich kenne; Er wird verfolgt, weil ich ihme distinguire.“³¹⁾ Auch Staatsrat Gebler war der Meinung, daß Bruckenthal unbedingt zu den fähigsten Beamten der Kaiserin gehörte.³²⁾

Wenn wir versuchen die Bedeutung Bruckenthals darzustellen, müssen wir zu dem vielfach noch vorhandenen handschriftlichen Material greifen.

²⁶⁾ Deutsch, II. 301.

²⁷⁾ Siebenbürg. Wochenblatt 1872/44.

²⁸⁾ Deutsch, II. 305.

²⁹⁾ Deutsch, II. 305.

³⁰⁾ Schuller G. A.: Lebensgang des Freiherrn Samuel Breckner von Bruckenthal. S. 144.

³¹⁾ Csaki. 20/21.

³²⁾ Csaki. 20/21.

Die vielen Denkschriften, Bittschriften und Berichte, die in den Wiener Archiven und in seinem Hausarchiv uns erhalten geblieben sind, sind mit großer Sachkenntnis geschrieben und mit der Begabung, eine Sache kurz und klar darzustellen. Mit viel Wahrheitsliebe und Willensstärke trat er für seine Ideen ein und versuchte seine Pläne zu verwirklichen! Seine Denkschriften waren oft sehr umfangreich, wahre wissenschaftliche Werke. Ja er weitgehende geschichtliche Kenntnisse besaß, stellte er oft die einzelnen Gegenstände in Zusammenhang mit ihrer geschichtlichen Entwicklung dar.

Als Josef II. das erstemal Siebenbürgen besuchte, unterbreitete ihm Bruckenthal eine Abhandlung über die Geschichte der siebenbürgischen Verfassung.³³⁾

Außerdem verdienen noch zwei geschichtlich-rechtshundliche Abhandlungen besondere Erwähnung, von denen eine über den Königsboden handelt, während die andere das siebenbürgische Steuersystem entwickelt.³⁴⁾ Schließlich hatte er auch eine kleine Sachsen Geschichte veröffentlicht, die von der Einwanderung bis zum Jahre 1750 reicht.³⁵⁾

Wie weit seine Fähigkeiten reichten, können wir daraus ersehen, daß er alle seine Beamtenstellen bekam, ohne katholisch zu sein, ja sogar entschiedener Protestant blieb.

Er ist der einzige Sachse, der Gouverneur von Siebenbürgen war. Es ist verwunderlich, daß die Kaiserin, die sonst in Glaubensfragen von größter Unduldsamkeit war, ihn begünstigte, ohne auf den glaubensmäßigen Unterschied Rücksicht zu nehmen. Josef II. schrieb einmal, ohne jedoch besondere Sympathie für Bruckenthal zu haben: „Der Bruckenthal ist ein recht geschickter Mann, er hat Wissenschaft, er hat Feder, er hat Phlegma und könnte im Ministerium gebraucht werden, wenn ihm nicht die Religion im Wege stünde.“³⁶⁾

Aus wirklicher Glaubensüberzeugung wies Bruckenthal alle Befehrungsversuche entschieden zurück. Als überzeugter lutherischer Christ nahm er aktiv am kirchlichen Leben teil und besuchte regelmäßig, zweimal wöchentlich, den Gottesdienst.³⁷⁾ Es war selbstverständlich, daß die Kreise des Wiener Hofes sich immer wieder größte Mühe gaben, den einflußreichen Baron zu „befehren“. Bischof Kerens aus Wiener Neustadt sandte ihm einmal einen ausführlichen Brief, in dem er den Katholizismus als einen dogmatisch fest begründeten Glauben darstellte, während, wie er nachzuweisen versuchte, der lutherische Glaube auf sehr zweifelhaften Dogmen aufgebaut

³³⁾ Schaser, 22.

³⁴⁾ Schaser 43 und 46.

³⁵⁾ Bruckenthal, Denkwürdigkeiten zur Geschichte der Sachsen in Siebenbürgen, in „Siebenbürgische Provinzialblätter“, Hermannstadt, 1824, V., S. 1—116.

³⁶⁾ Esaki, 43.

³⁷⁾ Deutsch, II., 249.

sei. Aus der Antwort Brufenthals ist ersichtlich, daß er in Glaubensfragen sehr wohl Bescheid wußte und auf Grund der lutherischen Dogmen seinen Glauben mit Nachdruck verteidigte.³⁸⁾

Seine außerordentlichen Erfolge konnte Brufenthal sicherlich zum Teil auch seiner imponierenden äußeren Erscheinung verdanken. Auf den zahlreichen Bildern, die sich uns erhalten haben, wird Brufenthal uns als ein schöner Mann dargestellt von großer Gestalt und mit energischem Gesichtsausdruck. Sein großer Fleiß und seine Arbeitskraft sind in besonderer Weise für ihn kennzeichnend gewesen. Er arbeitete ununterbrochen, nahm an Sitzungen teil und empfing Parteien. Dabei führte er ein besonders solides Leben, er trank nur Wasser, rauchte nicht und tat alles Notwendige für seine Gesundheit, so daß er bis ins hohe Alter rüstig blieb. Wenn wir die Geschichte des Lebens von diesem großen Mann verfolgen, können wir feststellen, daß seine Lebensbahn in enger Verbindung mit der Person der Kaiserin Maria Theresia steht. Abgesehen von dem günstigen Eindruck, den der junge Baron auf die Kaiserin machte, wurde die Sympathie dadurch vertieft, daß die beiderseitigen politischen Anschauungen sehr naheliegend waren. Brufenthal war ein ausgesprochener Anhänger des Theresianischen Regierungssystems, das auf das Wohl der Untertanen ausgerichtet war, ohne jedoch alte traditionsgebundene Lebensformen zu zerstören. Als Anhänger dieser Regierungsauffassung konnte er sich zur Zeit Josefs II. nur deshalb behaupten, weil dieser zunächst keinen Ersatz für ihn hatte. Die Haltung Brufenthals allen Problemen gegenüber war die eines Gouverneurs des zentralistisch-absolutistischen Systems. Obwohl er alles für das Wohl des Landes zu tun bereit war, wies er auf das Entschiedenste alle Reformbestrebungen zurück, die nicht vom Hofe ausgingen. Jeden Versuch dieser Art hielt er für Rebellion und verstand es sofort Maßnahmen dagegen zu ergreifen.³⁹⁾

Obwohl er bestrebt war die alten siebenbürgischen Einrichtungen zu bewahren, hielt er die Einberufung eines Landtages nicht für notwendig. Durch seine Geschicklichkeit nämlich war es ihm gelungen, die Ansprüche des Adels in Schranken zu halten, indem er dem einflußreichen Adel hohe Stellen zukommen ließ. Die Gegner des Kaisers machte er dadurch mundtot, daß er ihnen die für sie geeigneten Stellen übertrug. Er veranlaßte die Kaiserin, die Stellen der Komitats-Obergespanne auch mit Calvinern zu besetzen und hielt auf diese Weise die Opposition des Adels gegen den Absolutismus zurück.⁴⁰⁾

³⁸⁾ Schuller G. A.: Brufenthals Glaubensstreue, „Kalender des sächsischen Volksfreundes“ 1921., S. 77/78.

³⁹⁾ Schuller F. R. S. 30.

⁴⁰⁾ Teutsch II., 173.

Da Bruckenthal fließend ungarisch sprach, hatte er gute gesellschaftliche Verbindungen zu der hohen ungarischen Aristokratie. Gern hielten sich die ungarischen Magnaten in seinem Hause auf und besuchten ihn auf seinen Gütern.⁴¹⁾

Das wichtigste Ereignis, das sich während der Amtszeit Bruckenthals in Siebenbürgen zutrug, war der rumänische Bauernaufstand des Jahres 1784. In den Augen Bruckenthals war das Problem der rumänischen Bauern kein nationales, sondern ein soziales. Schon bei seiner Ernennung wurde ihm die Frage der Hörigen zu einer besonders brennenden gemacht. Unter seinem persönlichen Vorsitz trat eine Kommission zusammen, die sich mit dieser Frage befassen sollte. Im Jahre 1775 wurde der Plan einer Urbarialreform von dieser Kommission an den Hof geschickt. Im folgenden Jahr befaßte sich der Staatsrat mit diesem Plan und sandte ihn mit seinen Bemerkungen zur nochmaligen Überarbeitung zurück. Als Bruckenthal im Jahre 1777 mit seiner neuen Ernennung aus Wien zurückkehrte, befaßte er sich aufs Neue mit diesem Plan und schickte ihn überarbeitet wiederum nach Wien. Am Hofe aber geriet dieser Plan bis 1781 in Vergessenheit. Erst in diesem Jahr befaßte sich auf Grund eines kaiserlichen Befehls die siebenbürgische Hofkanzlei wiederum mit der siebenbürgischen Urbarialfrage und sandte abermals das Projekt Bruckenthals mit ihren Bemerkungen zurück. Bruckenthal beriet sich aufs Neue mit der Urbarialkommission und verfaßte einen neuen Plan, in dem er die Bemerkungen der Hofkanzlei berücksichtigte. Dieser Plan blieb nun drei Jahre am Hofe liegen, ohne daß Bruckenthal irgend eine Anordnung in dieser Frage bekommen hätte, obwohl er auf privatem Wege die Beschleunigung der Angelegenheit versucht hatte. Der Befehl zur Durchführung der Urbarialreform wurde erst nach dem rumänischen Bauernaufstand gegeben.⁴²⁾

Durch die lange Verzögerung der Urbarial-Reform und durch die übereilt vorgenommene Konstriktion, die vom kommandierenden General anbefohlen wurde, brach im Erzgebirge der Aufstand der unterdrückten rumänischen Hörigen aus. Als der Kaiser im Jahre 1763 Siebenbürgen bereiste, befahl er die Vergrößerung des Militärgrenzgebietes. Im Herbst des Jahres 1783 fand unter dem Vorsitz Bruckenthals eine Beratung über diese Frage statt, in der auch als Gesandter des Hofes General G e n e y n e teilnahm. Im Frühjahr des Jahres 1784 trat eine Kommission, bestehend aus Beamten und Offizieren, zusammen, die die Aufgabe hatte, die Militärgrenze zu reorganisieren, und die Militärkonstriktion vorzunehmen.

⁴¹⁾ Csaki — Deutsch, 18.

⁴²⁾ Schuller G. A.: Ein Nachwort zur Karlsburger Gedenkfeier. Bruckenthals Verhalten im Hinblick auf die Ereignisse von 1784. „Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt“ Hermannstadt. LXXIV. 1937. Nr. 19369.

Die siebenbürgische Hofkanzlei aber verhinderte vollkommen die Durchführung der Pläne, die von der Kommission ausgearbeitet wurden, indem sie verfügte, daß man bei der Neueinrichtung der Militärgrenze nach dem Muster der kroatischen Militärgrenze vorgehen müsse. Nun mußte die Arbeit auf neue Grundlagen gestellt werden, so daß erst im Oktober, als die notwendigen Unterlagen beschafft waren, die Kommission ihre Tätigkeit wieder aufnehmen konnte.⁴³⁾

Am 18. August 1784 jedoch mußte Brukenthal schon dem Hofkanzler Esterházy berichten, daß die rumänischen Bauern sich in Massen nach Karlsburg begeben hatten und darum baten konskribiert zu werden. Der Kriegskommissär aus Karlsburg hatte sie auch tatsächlich konskribiert. Als Brukenthal sah, wie groß die Unruhe war, die durch solch eine Unternehmung unter den Bauern hervorgerufen wurde, ließ er die Konskribierung sofort unterbrechen und sandte in die aufständischen Gebiete einige Gubernialkommissare.⁴⁴⁾ Als jedoch der Aufstand größere Ausmaße annahm, sah sich Brukenthal genötigt den kommandierenden General Baron Preiß zu ersuchen, vier Infanterie-Kompagnien und eine Kavallerie-Division für die Niederwerfung des Aufstandes zur Verfügung zu stellen. Preiß jedoch entgegnete, daß er nicht befugt sei, ohne die Zustimmung des Hofkriegsrates eine so große Truppenmasse in Bewegung zu setzen.⁴⁵⁾ Als Brukenthal diese Antwort erhielt, lehnte er jede weitere Verantwortung für den Verlauf des Aufstandes ab und bat den General die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, ihn aber von allen Maßnahmen in Kenntnis zu setzen. Gleichzeitig befahl Brukenthal den beiden rumänischen Bischöfen, das Volk durch persönliche Einsprache und durch geschriebene Zirkulare zu beruhigen.⁴⁶⁾ Ungefähr in derselben Zeit wurde Michael Brukenthal zum Gubernial-Kommissär ernannt mit dem besonderen Auftrag, in Zusammenarbeit mit dem orthodoxen Bischof Michitici, die Rumänen zu beruhigen.

Als Brukenthal den Eindruck bekam, daß Preiß nicht in der Lage sein werde des Aufstandes Herr zu werden, ersuchte er den Kaiser, den Befehl zu geben, aus Ungarn Truppen in das Land zu berufen.⁴⁷⁾

Am 15. November sandte Josef II. dem Gouverneur Anordnungen, betreffend die Befriedung der Bauern und befahl ihm strenge Maßnahmen zu ergreifen und Todesurteile zu fällen, um die Bauern einzuschüchtern.⁴⁸⁾

⁴³⁾ Schuller G. A.: Ein Nachwort zur Karlsburger Gedenkfeier. Brukenthals Verhalten im Hinblick auf die Ereignisse von 1784. „Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt“ Hermannstadt. LXXIV. 1937. Nr. 19369.

⁴⁴⁾ Schaser, 61.

⁴⁵⁾ Ibidem, 67.

⁴⁶⁾ Schaser, 68.

⁴⁷⁾ Ibidem, 72.

⁴⁸⁾ Ibidem, 79.

Brufenthal selbst plante, sich persönlich in die aufständischen Gebiete zu begeben, doch wurde er von den Gubernialräten überzeugt, daß seine Anwesenheit in den Sitzungen des Guberniums unbedingt notwendig sei. Im Einvernehmen mit General Pfefferkorn brachte er den Aufständischen zur Kenntnis, daß sie begnadigt würden, falls sie ihren Anführer auslieferten und ihre Waffen ablegten.⁴⁹⁾

Da Brufenthal eine besondere Abneigung für Grausamkeiten hegte, versuchte er jedes Blutvergießen zu umgehen. Brufenthal verbot daher sofort dem Gerichtshof in Hunedoara, der 34 beschuldigte Bauern köpfen ließ, solche Grausamkeiten fortzusetzen.⁵⁰⁾

Nachdem der kaiserliche Kommissär Graf Anton von Jankovich am 13. Dezember mit der Eindämmung des Aufstandes beauftragt wurde, beschränkte sich die Aufgabe des Guberniums in dieser Frage auf Beobachtung und Berichterstattung.⁵¹⁾

Nach der Meinung des Kaisers war die Schuld an diesem Aufstand bei General Preiß zu suchen, der nicht entsprechend mit dem Gubernium zusammengearbeitet hatte und nicht zeitgerecht den Abbruch der Konstriktion verfügt hatte.⁵²⁾

Aus dem Bericht Brufenthals ist ein persönliches Mitempfinden für das Los der rumänischen Bauern bemerkbar, die er „unglückselige Menschen“ nennt.⁵³⁾

Am 1. August 1785 berichtet Brufenthal, daß er an alle Komitatsstellen den Auftrag gegeben habe, die Unterdrückung der Rumänen vollständig abzustellen.⁵⁴⁾

Obwohl Brufenthal alle seine Kräfte in den Dienst seiner Nation stellte, kann man ihm nicht den Vorwurf machen, daß er gegen die übrigen Nationen Siebenbürgens ungerecht gewesen wäre. Was die Rumänen betrifft, so hat sich Brufenthal frühzeitig von der Volkskraft derselben Rechenschaft abgelegt. In seinem Bericht über die „Konzivillität“ auf Sachsenboden schreibt er: „In Comitaten sowohl, als in den sächsischen Stühlen, sind viele deutsche Dörfer in walachische ausgeartet. Die ehemaligen Einwohner sind entweder vertilgt und durch die überhandnehmenden Wala-

⁴⁹⁾ *Ibidem*, 82/83.

⁵⁰⁾ *Ibidem*, 85.

⁵¹⁾ *Ibidem*, 91.

⁵²⁾ Schuller G. A.: Ein Nachwort zur Karlsburger Gedenkfeier. Brufenthals Verhalten im Hinblick auf die Ereignisse von 1784. „Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt“ Hermannstadt, LXXIV. 1937. Nr. 19369.

⁵³⁾ Schaser, 79.

⁵⁴⁾ Lupas, Ion: Răscoala Țăranilor din Transilvania la anul 1784. (Bauernaufstand in Siebenbürgen im Jahr 1784.) 8^o. Klausenburg. 1934.

chen verdrängt worden; oder es sind die wenigen noch übrigen so herabgesunken, daß sie kaum ihre Sprache verstehen und, weit von den Sitten und häuslicher Ordnung ihrer Vorfahren, vielleicht ihre Fehler und Gebrechen mit den angenommenen Fehlern und Gebrechen der Walachen vereinigen und dadurch schlechter und dem gemeinen Wesen noch weniger nützlich werden, als diese selbst.“⁵⁵⁾

Ein dauerndes Zeugnis von der Bedeutung, die der Gouverneur auf kulturellem Gebiet für sein Volk hatte, ist sein in Hermannstadt befindliches Palais, das er selbst in dem Wiener Stil seiner Zeit bauen ließ. Am Rande der Stadt errichtete er eine Reihe von Sommerhäusern, inmitten von Gärten, in denen er vielerlei, besonders exotische Pflanzen züchtete. Seine Glashäuser waren landbekannte Kuriositäten. Sein Palais wurde nicht nur der gesellschaftliche Mittelpunkt der Hermannstädter Aristokratie, sondern auch ein wichtiges Kulturzentrum des Landes. Fast täglich versammelte sich dort die vornehme Gesellschaft und zweimal wöchentlich wurden Musikabende veranstaltet.⁵⁶⁾

Besonders hervorzuheben ist die Tätigkeit Brukenthals als Sammler. Sein geräumiges Palais bot ihm die Möglichkeit große Sammlungen anzulegen. Von größter Bedeutung war seine Bibliothek. Da er auf allen Gebieten die neuen Ergebnisse der Wissenschaft verfolgte, bestellte er sich alle bedeutenden Neuerscheinungen seiner Zeit. Fast alle bedeutenden Neuerscheinungen des 18. Jhs wurden von ihm angeschafft und von einem eigens dazu bestellten Bibliothekar, dem später berühmten Arzt Samuel Hahnemann verwaltet. Als Kunstmäzen begünstigte er nicht nur heimische Meister, sondern sammelte auch eine Menge von Gemälden. Seine Gemäldesammlung wurde auch durch Geschenke seiner großen Gönnerin bereichert. Nebenbei sammelte er auch noch Kupferstiche, Münzen und Altertümer. Namentlich auf numismatischen Gebiet hatte er gut begründete Kenntnisse.⁵⁷⁾

Von seinen Zeitgenossen wurde Brukenthal als einer der reichsten Männer des Landes angesprochen. Als Gouverneur hatte er ein Jahresgehalt von 24000 Gulden. Viele Schenkungen von Seiten der Kaiserin vergrößerten seinen Reichtum.⁵⁸⁾

Seine Güter besaß er im Fogarascher Distrikt. Auf seinem Gut im Fred haute er ein Schloß mit einem wunderschönen Park, wo er sich zur Sommerszeit aufhielt. Als Fiskallehen bekam er im Fogarascher Di-

⁵⁵⁾ Antwort Brukenthals auf den Bericht von Kornis. Schafers, 38—43.

⁵⁶⁾ Schafers, 119.

⁵⁷⁾ Csaki M.: Baron Brukenthals Bedeutung für sein Volk. „Kalender des sieb. Volksfreundes, Hermannstadt“. 1921., S. 63—71.

⁵⁸⁾ Csaki M., 30.

strift die Dörfer: Sâmbata de jos, Scorei und Ucia. An der Verwaltung seiner Güter nahm er persönlich Anteil und ließ auf dem Gebiete des Ackerbaus und der Viehzucht die neuesten Methoden durchführen.

Mit seiner Gattin Sofia geb. Klockner lebte er von 1745 — 82 in glücklicher Ehe. Sie verschied plötzlich durch einen Schlaganfall, von dem sie gelegentlich eines Gastmahles beim kommandierenden Genarl Preiß betroffen wurde. Mit ihr hatte Bruckenthal nur ein einziges Mädchen, das schon frühzeitig starb.⁵⁹⁾

Nach seiner Absetzung lebte Bruckenthal in stiller Zurückgezogenheit. Bis zum Ende seines Lebens war er nicht von Anschuldigungen verschont geblieben, die ihm von Seiten seiner Gegner gemacht wurden, die sich durch die Größe seiner Persönlichkeit in den Schatten gestellt sahen. In mehreren Fällen wurde er in beleidigender Weise zur Verantwortung gezogen und geradezu zum Beweis genötigt, in welcher Weise er seine Reichtümer erworben hätte. Alle Untersuchungen endeten zu Gunsten des Gouverneurs. Trotzdem aber verbitterten sie arg seinen Lebensabend.

Obwohl er sich ganz aus dem politischen Leben zurückgezogen hatte, verfolgte er mit großem Interesse alle Ereignisse, besonders diejenigen, die seine Nation betrafen. Noch immer half er seinem Volk, wo er konnte, durch seine Besitzungen. In den allerletzten Jahren seines Lebens lebte er besonders einsam, da er ein hohes Alter erreichte, alle seine einstigen Freunde gestorben waren, und er die neue Generation nicht mehr recht verstehen konnte.⁶⁰⁾

Am 3. Januar 1802 verfaßte Bruckenthal sein Testament. Seine Güter und sein Vermögen hinterließ er seinem Neffen. Für die Besorgung und Erweiterung seiner Sammlungen setzte er eine Summe von 36000 Gulden fest und bestimmte, daß im Fall des Verlöschens seiner Familie alle Sammlungen in den Besitz der evangelischen Kirchengemeinde Hermannstadt übergehen sollten.⁶¹⁾

Bruckenthal starb am 9. April 1803 im Alter von 82 Jahren in Hermannstadt. Er wurde in der dortigen evangelischen Stadtpfarrkirche bestattet. Von allen Gouverneuren hat Bruckenthal die bedeutendste politische und kulturelle Rolle gespielt. Die politischen Ereignisse in Siebenbürgen stehen in der Zeit Maria Theresias in engster Verbindung mit seiner bedeutenden Persönlichkeit. Seine Sammlungen aber erinnern uns in sichtbarer Weise bis heute an die Rolle, die er im kulturellen Leben Siebenbürgens einst gespielt hat.

⁵⁹⁾ Schaser, 125.

⁶⁰⁾ Teutsch II., 423.

⁶¹⁾ Schaser, 139.